

[http://www.welt.de/print/die\\_welt/hamburg/article106998595/Etikettenschwindel-Kulturtaxe.html](http://www.welt.de/print/die_welt/hamburg/article106998595/Etikettenschwindel-Kulturtaxe.html)

The screenshot shows the top of the WELT ONLINE website. The header includes the logo 'WELT ONLINE' and navigation links for 'Abo', 'ePaper', 'Shop', 'Mobil', 'Newsletter', 'TV Programm', and 'Wetter'. A search bar with the text 'Suche' is visible. Below the header is a blue navigation bar with categories: 'Home', 'Politik', 'Wirtschaft', 'Geld', 'Sport', 'Wissen', 'Panorama', 'Kultur', 'Reise', 'Motor', 'Regionales', 'Meinung', 'Videos', and 'Marktplatz'. A secondary navigation bar lists 'IN DEN NACHRICHTEN: Deutschland - Griechenland | Joachim Gauck | Euro-Krise | Angela Merkel | Cristiano Ronaldo' and the date '23. Jun. 2012, 11:08'. The article title 'Etikettenschwindel Kulturtaxe' is prominently displayed in red. Below it is the subtitle 'Der Kulturklub hatte zur Diskussion über die umstrittene Abgabe in die Kampnagelfabrik geladen' and the author 'Von Christoph Forsthoff'. The main text begins with 'Absurd! Adrienne Goehler schüttelte nur den Kopf, als Willfried Maier aus der Senatsdrucksache zum geplanten Kultur- und Tourismustaxengesetz zitierte. Nicht allein, dass inzwischen nur noch rund 50 Prozent der erhofften jährlichen Einnahmen von 15 bis 20 Millionen Euro der Kultur zufließen sollen, machte die ehemalige Präsidentin der Hamburger Hochschule für bildende Künste fassungslos, sondern vor allem die geplante Entscheidung über die Mittel: Liegt die doch allein beim Senat unter beratender Mitwirkung der Tourismus GmbH - die Kulturbehörde selbst darf nur Vorschläge zur Verwendung machen. Wie Goehler ging es denn auch vielen der Zuhörer, die in die Kampnagelfabrik gekommen waren, wo der Kulturklub zur Diskussion über die heftig debattierte Matratzenmaut geladen hatte: Sie konnten nicht begreifen, was aus der ursprünglich so hoffnungsvollen Idee mittlerweile im Gesetzentwurf der SPD-Regierung geworden ist und wie sich Kultursenatorin Barbara Kisseler (parteilos) hier hat offenbar über den Tisch ziehen lassen. Ex-Senator Maier brachte es auf den Punkt, als der Grünen-Politiker...'. On the right side, there is a section 'ARTIKEL EMPFEHLEN' with social media sharing options for 'E-Mail', 'Empfehlen' (1), 'Twittern' (0), and '+1' (0). Below these are buttons for 'Kommentare' and 'Drucken'. On the left side, there is a sidebar with 'DIE WELT' logo and a small image of a newspaper cover. At the bottom of the page, there is a footer with 'Home', '10:59 Test: Die besten Kompaktkameras mit viel Zoom', and 'ANZEIGE'.

## Etikettenschwindel Kulturtaxe

Der Kulturklub hatte zur Diskussion über die umstrittene Abgabe in die Kampnagelfabrik geladen

Von Christoph Forsthoff

Absurd! Adrienne Goehler schüttelte nur den Kopf, als Willfried Maier aus der Senatsdrucksache zum geplanten Kultur- und Tourismustaxengesetz zitierte. Nicht allein, dass inzwischen nur noch rund 50 Prozent der erhofften jährlichen Einnahmen von 15 bis 20 Millionen Euro der Kultur zufließen sollen, machte die ehemalige Präsidentin der Hamburger Hochschule für bildende Künste fassungslos, sondern vor allem die geplante Entscheidung über die Mittel: Liegt die doch allein beim Senat unter beratender Mitwirkung der Tourismus GmbH - die Kulturbehörde selbst darf nur Vorschläge zur Verwendung machen. Wie Goehler ging es denn auch vielen der Zuhörer, die in die Kampnagelfabrik gekommen waren, wo der Kulturklub zur Diskussion über die heftig debattierte Matratzenmaut geladen hatte: Sie konnten nicht begreifen, was aus der ursprünglich so hoffnungsvollen Idee mittlerweile im Gesetzentwurf der SPD-Regierung geworden ist und wie sich Kultursenatorin Barbara Kisseler (parteilos) hier hat offenbar über den Tisch ziehen lassen. Ex-Senator Maier brachte es auf den Punkt, als der Grünen-Politiker feststellte: "Wenn es um eine maximale Entfernung zwischen Kultur und Kulturtaxe geht, dann hat man hier die Hamburg-Formel gefunden." Ruhig und sachlich wie zu seinen Zeiten als Kulturausschussvorsitzender vermied er dabei parteipolitisches Gezänk, verdeutlichte stattdessen die Absurdität: "Es ist der mir einzig bekannte Fall, wo eine Regierung sagt, wenn wir eine Steuer erheben, müssen wir diejenigen, bei denen wir sie erheben, unmittelbar heranziehen für die

Verwendung der Steuer." Und plädierte mit feiner Ironie für eine Mittelverteilung nicht aus "einer Beamtenperspektive", sondern durch eine unabhängige Jury: "Das würde eine Stadt mit einem insgesamt ruhigeren kulturellen Leben doch etwas beschleunigen."

Einen Entscheidungsweg, den auch die übrigen Diskussionsteilnehmer für sinnvoll hielten: Schon damit sich die Politik nicht durch die Vergabe Möglichkeiten schaffe, "sich eine Brosche ans Revers zu heften", sei solch eine unabhängige Jury nötig, befand Goehler - und auch die Kulturbehörde solle sich da raushalten zugunsten von "wirklich kundigen Leuten, die sagen: Was fehlt denn in dieser Stadt?" Vor allem eine zuverlässige finanzielle Förderung, war der Beobachter versucht zu antworten, nachdem Helmut Sander, Direktor der Stiftung Historische Museen, nicht nur den "Etikettenschwindel Kulturtaxe" angeprangert hatte, die in ihrer jetzigen Form "versickern" werde; sondern auch verdeutlichte, dass die Stadt ja noch nicht einmal dafür Sorge, dass etwa die Museen ihre im Stiftungsgesetz formulierten Aufgaben erfüllen könnten: "Hätte man den Museen die Tarifsteigerungen seit 1999 ersetzt, wären wir jetzt im Plus."

Tristesse pur also bei einem Thema, das eigentlich die Kultur beglücken sollte - doch stattdessen bei Matthias von Hartz vor allem den Kampfeswillen entfacht hat: "Jetzt ist wieder mal das Maß voll", stellte der Sommerfestival-Leiter fest. "Es ist Zeit, Krawall zu machen." Laute Töne, bei denen ein Gedanke fast untergegangen wäre: "Alles auf Anfang - mit der Kulturtaxe zum Elbkunstfonds" hatten die Moderatoren Catarina Felixmüller und Claus Friede die Debatte nämlich übertitelt und damit einen Vorschlag von Kampnagel-Chefin Amelie Deuffhard und Elbjazz-Initiatorin Tina Heine aufgegriffen. Eine Idee, die in der Tat der Versuchung des Senats einen Riegel verschieben könnte, die erwarteten Gelder zum Löcherstopfen im Kulturhaushalt zu verwenden, wie Christa Goetsch darlegte. "Wenn ein Fonds gebildet wird, kann man damit nicht globale Minderausgaben abdecken", klärte die kulturpolitische Sprecherin der GAL auf.

Und verdeutlichte damit doch nur, auf welchem Niveau die Diskussion um die Kulturtaxe in der Hansestadt mittlerweile gelandet ist: Längst geht es nicht mehr zuvorderst um zusätzliche (inter)kulturelle Chancen, die solche Gelder eröffnen könnten, sondern bestenfalls noch um die Bewahrung des Status quo. Zumal: "Wir kennen den Kulturhaushalt ja noch gar nicht", brachte Maier die Sorgen vieler Kulturschaffender auf den Punkt, "da werden noch einige Schrecklichkeiten kommen."

Ängste, die selbst Gaby Dobusch nicht nehmen konnte: Statt auf die Anregungen der Runde einzugehen, sorgte sich die Kultur-Fachfrau der SPD allein darum, dass die Wirtschaft sich ausgeschlossen fühlen könnte bei der Diskussion. Offenbar ganz im Sinne ihrer von Christa Goetsch angeprangerten Idee, aus der Taxe künftig auch Bandauftritte vor Sportevents zu fördern: "Wenn 'Hamburg, meine Perle' der Kulturbegriff der SPD ist", griff die Grüne ironisch den Song auf, den Kultrockler Lotto King Karl vor jedem HSV-Heimspiel singt, "dann gute Nacht."